

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

Nr. 170
Herbst 2020

Thema: Plagen und Pestilenz - III

Zum Thema: LOCKDOWN. Dieses Wort trifft Sie und Millionen von Menschen in seiner ganzen Tragweite. Es stellt ganze Länder auf den Kopf, wo es die Menschen verstört, frustriert, erschüttert und schockiert. Gott hat eine weltweite Pandemie zugelassen und Hand in Hand geht mit ihr eine zweite Art von Plage: Jammern, Wut und Spaltungen breiten sich aus wie Viren, welche den Geist der Menschen infizieren. Vielleicht wäre es daher an der Zeit, dass wir uns überlegen, welche Lehren wir aus den Plagen ziehen können, die in **4. Mose 21** beschrieben werden. Genau wie wir, haben sich die Israeliten damals lautstark über ihre Situation beklagt und ließen ihrer Wut gegenüber Gott und ihrer geistlichen Führungsriege freien Lauf, mit Meinungsverschiedenheiten und Zwietracht in den eigenen Reihen.

Grund zum Jammern?

Das Volk hatte sich aus der hochtechnologischen Welt Ägyptens mit Pyramiden, Statuen und Tempeln in die Wüste aufgemacht, wo es wüst und leer war. Es gab jedoch alles, was sie brauchten — vielleicht nicht überall und sofort, aber nie später als nötig. Es gab weder Überfluss noch Mangel, denn sie lebten tagein, tagaus von Gottes Fürsorge. Israel machte die Erfahrung, dass Pharaos Technologie überhaupt nicht lebensnotwendig war — zumindest aus Gottes Perspektive. An manchen Tagen sah das



Volk die Situation jedoch ganz anders. Sie waren enttäuscht, verärgert und wehleidig, weil sie undankbar waren.

Folgende Geschichte ist vielleicht erfunden, aber sie spiegelt eine Haltung wider, die beim Volk Gottes in der Wüste (und bei uns?) leicht zu erkennen war.

Ein ehrgeiziger Yogi suchte nach einem Guru. Er ging zum Aschram und sein Lehrer sagte: „*Du kannst hierbleiben, aber wir haben eine wichtige Regel: Alle Schüler legen ein Schweigegelübde ab. In zwölf Jahren darfst du wieder sprechen.*“

Nach zwölf langen Jahren der Einübung kam endlich der Tag, an dem der Schüler seine Sache sagen bzw. seine Frage stellen konnte. Er sagte: „*Das Bett ist zu hart.*“

Nach zwölf weiteren Jahren strenger Disziplin, tiefer Meditation und absoluten Schweigens durfte er endlich wieder etwas sagen. Er sagte: „*Das Essen ist schlecht.*“

Nach zwölf weiteren Jahren harter Arbeit, durfte er wieder sprechen. Nach 36 Jahren Training sagte er: „*Mir reicht's, ich mache nicht mehr mit.*“ Sein Betreuer konterte: „*Gut! Du hast ja sowieso die ganze Zeit nur gejammert!*“

Dankbarkeit ist ein Gradmesser unserer geistlichen Reife. „*Dankbarkeit ist eine Haltung des Herzens. Die Folge von Dankbarkeit ist Großzügigkeit. Dankbar leben heißt großzügig leben. Dankbare Menschen geben den Segen Gottes weiter.*“ – **Klaus Günter Pache**

„Da sandte der Herr feurige Schlangen“ (21,6)

Merkwürdig, wie schnell sich die Laune beim Volk änderte. Zunächst betet es Gott an und Gott gibt ihm den Sieg über die Kanaaniter (**v.3**). Wenig später klagt es Gott (und **Mose**) an: „**Warum habt ihr uns aus Ägypten geholt? Damit wir in der Wüste sterben? Es gibt kein Brot, es gibt kein Wasser, nur immer dieses armselige Manna. Das hängt uns zum Hals heraus!**“

Unverzüglich sendet Gott seinem Volk eine feurige, bissige Botschaft. Mit der Schlangenplage will er ihm seine Sünde und Aufsässigkeit bewusstmachen.



Wer den Text näher betrachtet, stellt folgendes fest:

- Mit dem „**Feuer**“ war natürlich das Schlangengift gemeint, d.h. die Schlangenbisse waren besonders heftig und führten zu einem qualvollen Tod.
- Der Gegensatz zwischen den Schlangen von der Erde (**1. Mo 3**) und dem Manna vom Himmel kann durchaus beabsichtigt sein. Das bedeutet, dass die Israeliten von unten einen tödlichen Stich bekamen, statt von oben einen stärkenden Segen zu empfangen.
- **Feurige** Schlangen erinnern an den Fluch der Sünde.

„Die Israeliten liefen zu Mose und riefen...“ (21,7)

Sie rebellierten weiterhin, baten aber um Vergebung, was sie neu hoffen ließ. Mose betete wie zuvor für das Volk (**11,2**), und der Herr lenkte ein. Aber die Schlangen wurden nicht beseitigt, sondern das Volk war gezwungen, sich mit der Pest auseinanderzusetzen, bis sie ihren Lauf genommen hatte. (Genauso war es auch mit der Wachtelschwemme, die vom Himmel gesandt worden war als Antwort auf das Murren des Volkes in **Kapitel 11**.) Leider dauerte die Plage feuriger Schlangen an und viele Menschen starben.

Ein wichtiger Punkt: Die Schlangenplage verursachte einen Sinneswandel der Menschen bezüglich ihrer vorherigen Beschwerden, ihrer augenblicklichen Bedrängnis und ihrer Zukunftsaussichten. In seinem Buch „*Über den Schmerz*“ stellt **C.S. Lewis** zu Recht fest:

„*Der Schmerz besteht darauf, dass man sich um ihn kümmert. Gott flüstert in unseren Freuden, er spricht in unserem Gewissen; in unseren Schmerzen aber ruft er laut. Sie sind sein Megaphon, eine taube Welt aufzuwecken...*“

Sie sind wirklich ein schreckliches Instrument und können zu einer letzten unbereuten Auflehnung führen. Aber ... gleichzeitig lüften sie den Schleier und hissen die Flagge der Wahrheit innerhalb der Festung einer rebellischen Seele.“

„Mach dir eine Schlange aus Bronze...“ (21,8)

Gibt es irgendetwas auf der Welt, das so verabscheut und gefürchtet wird, wie Schlangen? Können wir das etwa auf die erste Konfrontation mit dem gerissenen, unerwünschten Eindringling im Paradies zurückführen? (Im Originaltext wird ein Wortspiel deutlich, wenn man „listig“ (*arum*) (3,1) mit „nackt“ (*arom*) (2,25) vergleicht.) Der Text legt nahe, dass die Menschen, die in der Wüste von Mose betreut wurden, ebenfalls diese Abneigung gegen Schlangen empfanden. Deshalb überrascht es, dass Mose ein Abbild der Schlange anfertigen sollte. Das hätte erstens zum Götzendienst verleiten können und war zweitens kein sympathischer Anblick bei der allgemeinen Abneigung gegen eben dieses Geschöpf.

Welch feine Ironie! Mose wird aufgetragen, nicht nur ein Abbild von einer Schlange zu machen—einem wirklich verabscheuungswürdigen Geschöpf—(vgl. die Bemerkung von Petrus in **App. 10,12**), sondern die eherne Schlange auf einer Stange zu erhöhen und zu verkünden, dass nur das gläubige Aufblicken auf sie die von Schlangen gebissenen Menschen retten konnte, d.h., das Gift in ihrem Körper wirkungslos machte. Auf dieser Bühne des Massensterbens bedient sich Jahwe absichtlich ägyptischer Machtsymbole, die jeder kannte, nämlich der Schlange und der Stange, welche zu den Wahrzeichen der ägyptischen Götter gehörten, die er auf diese Weise dem Spott preisgibt.

„Wer zur Schlange schaute, war gerettet“ (21,9)

Der Text spricht von körperlicher Heilung nach einer lebensgefährlichen Krankheit. Es geht hier nicht um „Erlösung“ (wie manche vermuten), denn die Israeliten wurden ja bereits durch das Blut und den Bund und durch ihre Passah-Befreiung erlöst. Bei ihrer Wanderung durch die Wüste ging es um die Heiligung des Volkes, ihr Gottvertrauen in allen Angelegenheiten (z.B. das tägliche Brot), und ihre Grundhaltung, die in der Danksagung für alles bestehen sollte, statt im Murren und Klagen.

Wie war das nochmal?

Sehen wir uns den Bericht doch noch einmal kurz an. Versuchen wir mal, uns die Menschenmenge in der Wüste vorzustellen, mehrere Millionen stark, von der Reise erschöpft, und nun sterben sie massenhaft wegen einer furchterlichen Schlangenplage. Sie fühlten sich völlig hilflos und außer Stande, diese Epidemie irgendwie aufzuhalten. In ihrer akuten Bedrängnis gaben diese Menschen ihre Sinnesänderung durch zwei Dinge zu erkennen: Reue und Sündenbekenntnis. Wer die Kraft dazu hatte, fand seinen Weg zum Zelt Moses und bekannte: „Wir haben gesündigt, als wir unsere Stimme gegen den Herrn und gegen dich erhoben haben.“

Erst der tödliche Biss der Schlangen und ihrer Sünde — im wahrsten Sinne des Wortes, wie auch im übertragenen Sinn — führte zum Sinneswandel über Gott, über das Leben und ihren Lebensunterhalt. Innerhalb weniger Stunden, wenn nicht gar Minuten, erlebten und begriffen sie Gott als barmherzigen Heiler (**Vers 8-9**), statt als enttäuschenden Ernährer (**Vers 5**).

Jesus erklärt die größere Bedeutung von der Schlange

Viele Generationen später erklärt Jesus Christus einem Pharisäer – möglicherweise stellvertretend für das ganze Volk Israel – die viel tiefere Bedeutung der Schlange auf der Stange und ihre Relevanz in der Heilsgeschichte. In **Johannes 3** weist Jesus darauf hin, dass die Schlange auf der Stange ein Symbol war, das auf ihn am Kreuz hinweist, und dass alle, die erwartungsvoll auf ihn schauen, ebenfalls geheilt/gerettet werden.

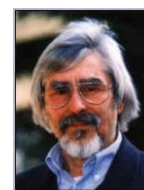
„Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ (Joh 3,14-15)

„Die Schlange auf der Stange: Wer sie ansieht, soll leben.“

„So ein Quatsch“, sagten die Leute damals und starben weiter an den

Schlangenbissen. Auch 3000 Jahre später hat sich diese Einstellung nicht geändert.

„So ein Quatsch“, sagen die Leute heute und sterben weiter an ihren Sünden. Außer denen, die zu Jesus aufsehen. Jesus am Kreuz ist Gottes Weisheit letzter Schluss. Er ist Gottes letztes Angebot an die Menschen. Der erste, der es wagte auf Jesus am Kreuz zu schauen, war ein Verbrecher. Dass Gottes Sohn für uns am Kreuz stirbt, ist das Verrückteste, das je auf dieser Erde passiert ist.“ – Theo Lehmann



Zum Schluss

An einem trüben Morgen im Januar 1850 hörte ein schuldbeusster Teenager aus Essex einem unbekanntem Prediger zu, der einen Text aus **Jesaja 45** erklärte: **„Kommt zu mir und lasst euch retten, ihr Menschen aus allen Winkeln der Erde! Denn ich bin der einzige Gott“ (Vers 22)**. In jener einfachen methodistischen Kirche in Colechester suchte und fand der junge **Charles Haddon Spurgeon** neues Leben in Christus. In seiner Autobiografie erwähnt Spurgeon, was dieser ungebildete Mann von der Kanzel gerufen hatte: *„Junger Mann, schau auf Jesus Christus. Schau! Schau! Schau! Du musst sonst nichts tun, als schauen und du wirst leben.“*

Und dann schrieb Spurgeon: *„Ich habe sofort den Weg der Erlösung gesehen. Ich erinnere mich an nichts, was er sonst noch sagte... Ich war so besessen von diesem einen Gedanken. Es war wie damals, als die eherne Schlange hochgehoben wurde. Die Menschen schauten nur zu ihr auf und wurden geheilt. So war es auch bei mir.“*

Zuallerletzt: Der Sänger **Michael Card** hat die Beschreibung der bronzenen Schlange wunderbar vertont. Es lohnt sich dieses Lied *„Lift Up the Suffering Symbol“* anzuhören und möglicherweise in einer Kleingruppe oder in einem Gottesdienst einzusetzen.

